

Sonderdruck aus

Ret. Dobrig-Julu

INDOGERMANISCHE FORSCHUNGEN

ZEITSCHRIFT FÜR INDOGERMANISTIK
UND ALLGEMEINE SPRACHWISSENSCHAFT

Begründet von Karl Brugmann und Wilhelm Streitberg

Herausgegeben von
WOLFGANG P. SCHMID

84. BAND 1979 [1970]



Die Indogermanischen Forschungen erscheinen jährlich im Gesamtumfang von 24 Bogen. Preis des 84. Jahrganges 92,— DM.

Alle für die Indogermanischen Forschungen bestimmten Aufsätze und kleineren Beiträge (größere Arbeiten nicht ohne vorherige Anfrage) sowie alle Rezensionsexemplare sind an Prof. Dr. Wolfgang P. Schmid, Schladeberg 20, 3403 Friedland 5, OT. Niedernjesa, zu richten.

Inhalt

LXXXIV. Band

I. Aufsätze:	Seite
Jeffers Robert J., Pepicello W. J. The Expression of Purpose in Indo-European	1
Palmaitis Mykolas L. Proto-Indo-European Vocalism and the Development of the Indo-European Declensional Models	17
Baldi Philip. Typology and the Indo-European Prepositions	49
Schramm Gottfried. Alteuropas nordpontische Namenlandschaft	62
Michelini Guido. A proposito dell'ordine delle „parole“ nella lingua del Rigveda	79
Bubenik Vit. Historical Development of the Ancient Greek Accent System	90
Cohen Gerald Leonard. Origin of -n in Greek 1 pl. act. -men ...	107
Hooker J.T. Three Homeric epithets: αἰγλοχος, διπετής, κορυσταολος	113
Murru Furio. Planudea	120
Nyman Martti. Latin <i>tranquillus</i>	132
Sihler Andrew L. The Latin 'tool' Suffixes and the Formation of <i>rēgula</i> , <i>tēgula</i> , and <i>trāgula</i>	157

Re: Copying in the USA:

The appearance of the code at the bottom of the first page of an article in this journal indicates the copyright owner's consent that copies of the article may be made for personal or internal use, or for the personal or internal use of specific clients. This consent is given on the condition, however, that the copier pay the stated percopy fee through the Copyright Clearance Center, Inc., P. O. Box 765, Schenectady, New York 12301 for copying beyond that permitted by Sections 107 or 108 of the U. S. Copyright Law. This consent does not extend to other kinds of copying, such as copying for general distribution, for advertising or promotional purposes, for creating new collective, or for resale. For copying from back volumes of this journal see 'Permissions to Photo-Copy: Publisher's Fee List' of the CCC.

Alle Rechte des Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe, der Übersetzung, der Herstellung von Mikrofilmen und Photokopien, auch auszugsweise, vorbehalten.

© 1980 by Walter de Gruyter & Co., vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung — J. Guttenberg, Verlagsbuchhandlung — Georg Reimer — Karl J. Trübner — Velt & Comp., Berlin — Printed in Germany

ISSN 00 19 - 7282

Archiv-Nr. 3 10 900 3192

Satz und Druck: Hubert & Co., Göttingen. Bindearbeiten: Th. Fuhrmann KG, Berlin 36

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Diesem Band liegt in einer Teilaufgabe ein Prospekt des Verlages Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, und der Gesamtauflage ein Prospekt des Verlages Walter de Gruyter & Co., Berlin, bei. Wir bitten um Beachtung.

Löfstedt Bengt. Zu einer strukturalistischen Semasiologie	175
Pisani Vittore. Lat. <i>capillus e pullus</i>	182
Dunkel George. <i>reciprocus</i> und Verwandtes	184
Huld Martin E. Albanian <i>vjerr</i> and IE. In-Law Terms	196
Hamp Eric P. Albanian <i>drudhe</i> 'piece, crumb'	201
— Western Indo-European Notes	203
Peeters Christian. Notes on Indo-European and Germanic Etymologies	205
Austefjord Anders. Zur Vorgeschichte des germanischen star- ken Präteritums	208
Shields Jr. Kenneth. The Gothic Verbal Dual in <i>-ts</i> and Its Indo-European Origins	216
Cubbin G. P. A Case of Homonymic Clash in Germanic	226
Boon Pieter. Der „dativus sympatheticus“ in den Werken Tho- mas Murners. Ein Beitrag zu der Forschung nach dem Wesen des „sympathetischen“ Dativs in den indo- germanischen Sprachen	237
Hamp Eric P. A Reshaped Irregularity	255
Kortlandt Frederik. On the History of the Slavic Nasal Vowels	259

II. Besprechungen:

Pfeiffer-Rupp Rüdiger. Studien zu phonetischen und semanti- schen Merkmalsystemen (Gerd Timmermann)	273
Dobnig-Jülech Edeltraut. Pragmatik und Eigennamen (Jürgen Udolph)	276
Pilch Herbert. Phonetheorie, 1. Teil. Dritte, vollständig neu bearbeitete Auflage (Hans Ulrich Boas)	280
Coulson Michael. Sanskrit. An Introduction to the Classical Language (Werner Thomas)	291
Morgenroth Wolfgang. Lehrbuch des Sanskrit (Werner Tho- mas)	295
Sanskrit-Wörterbuch der buddhistischen Texte aus den Turfan-Funden, 2. Liefg. (Werner Thomas)	297
Siebenborn Elmar. Die Lehre von der Sprachrichtigkeit und ihren Kriterien (Wolfram Ax)	302
Bibliographical Bulletin of the Greek Language for the Years 1975 and 1976 (Alfred Heubeck)	307
Casevitz M. Commentaire des „Oiseaux“ d'Aristophane (Wol- fgang Fauth)	309
Amigues Suzanne. Les subordinées finales par <i>ὅπως</i> en attique classique (Rüdiger Schmitt)	313
Kahane Henry and Renée. Abendland und Byzanz: Sprache (Wolfgang P. Schmid)	315
Kalogeras Basileios A. Ἠχοτοητες λέξεις καὶ ρίζες στὴν ἐλληνική (Alexander Sideras)	317
Adams J. N. The Text and Language of a Vulgar Latin Chronicle (Anonymus Valesianus II) (Bengt Löfstedt)	325
Actas del I Coloquio sobre lenguas y culturas prerroma- nas de la Península Ibérica (Manfred Faust)	329
Kramer Wolfgang. Das Flußgebiet der Oberweser (Ernst Dik- kenmann)	333
Zelders Niek L. Die rechten Nebenflüsse des Rheins zwischen Lippe und Kromme Rijn (Albrecht Greule)	336
Mann Stuart E. An Albanian Historical Grammar (Norbert Boretzky)	338
Ost und West, Band 2. Aufsätze zur Slavischen und Baltischen Philologie und allgemeinen Sprachwissenschaft (Jürgen Udolph)	343
Hutterer Claus Jürgen. Die germanischen Sprachen. Ihre Ge- schichte in Grundzügen (Guðrún Kvaran)	346

Rask Rasmus Kristian. A Grammar of the Icelandic or Old Norse Tongue (Guðrún Kvaran)	348
Ramat Paolo. Das Friesische. Eine sprachliche und kultur- geschichtliche Einführung (Guðrún Kvaran)	349
Haugen Einar. The Scandinavian Language (Guðrún Kvaran)	350
Zur Theorie des Dialekts. Aufsätze aus hundert Jahren Forschung (Wilfried Seibicke)	352
Dialektlexikographie . Berichte über Stand und Methoden deutscher Dialektwörterbücher. Festgabe für Luise Berthold zum 85. Geburtstag am 27. 1. 1976 (Dieter Stellmacher)	353
Braune Wilhelm. Abriß der althochdeutschen Grammatik mit Berücksichtigung des Altsächsischen, 14. Aufl. (Jürgen Udolph)	355
Tiefenbach Heinrich. Althochdeutsche Aratorglossen (Elmar Neuß)	356
Helm Karl. Abriß der mittelhochdeutschen Grammatik, 4. Aufl. (Jürgen Udolph)	358
Narahara Yoshiyuki, Okamoto Tetsuya, Shimoda Hiroyuki. Bei- träge zur Phonetik des Deutschen (Hermann J. Künzel)	360
Dürnmüller Urs, Utz Hans. Altenglisch. Eine Einführung (Claus- Dieter Wetzel)	364
Crystal David, Davy Derek. Investigating English Style (Dafydd Gibbon)	373
Sereu Aurel. Het dialect van Oostduinkerke en omgeving (Ulrich Scheuermann)	376
Aitzetmüller Rudolf. Belegstellenverzeichnis der altkirchen- slavischen Verbalformen (Jürgen Udolph)	379
Pfiffig Ambros Josef. Etruskische Signaturen. Verfertignamen und Töpferstempel (Carlo de Simone)	381
Mitteilung	383

- Naur, P. Revised Report on the Algorithmic Language ALGOL 60, Numerische Mathematik 4 (1962/63) 420-453.
- Schane, S. A. (1973). Generative Phonology. New Jersey, Prentice Hall.
- Trubetzkoy, N. S. (1939). Grundzüge der Phonologie. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.

Institut für Phonetik
der Universität Kiel,
D-2300 Kiel

Gerd Timmermann

Dobnik-Jülch Edeltraut. Pragmatik und Eigennamen. Untersuchungen zur Theorie und Praxis der Kommunikation mit Eigennamen, besonders von Zuchttieren. (Reihe Germanistische Linguistik, 9.) Tübingen, Max Niemeyer Verlag 1977. XIV, 256 S. Mit einer Faltkarte. Gr.-8°. 54,— DM.

Die Arbeit verfolgt unter anderem das Ziel, zu zeigen, „was ein konsequent pragmatischer Ansatz *mehr* leistet bei der Beschreibung des Gebrauchs von Eigennamen (EN) in natürlicher Sprache als Ansätze, die diese Position nicht einnehmen“ (1). In fünf Abschnitten wird versucht, die Besonderheiten des Eigennamens und seines Gebrauchs aufbauend auf einer pragmatisch-handlungstheoretischen Grundlage herauszuarbeiten. Ein umfangreicher Materialteil (194-239), der vorwiegend aus einer Zusammenstellung von Dackel- und Pferdenamen besteht und in dem durch unterschiedliche Gruppierung des Materials eine Auswertung erleichtert wird, vervollständigt die Arbeit.

Im ersten Abschnitt des Buches („Von EN-Beschreibungen zur Beschreibung von EN-Gebrauch“, 4-19) wird in einem kurzen Rückblick auf bisher vorgebrachte Theorien des Eigennamens hingewiesen. Dabei meint die Verf., daß eine Beschreibung des Eigennamens mit sprachphilosophischer, onomastischer und linguistischer Akzentuierung bislang zu keinen überzeugenden Ergebnissen geführt hat. Der Grund liegt darin, daß die Beschreibung des Eigennamens von der Definition von Sprache abhängt, d. h. „Unterschiedliche Beschreibungen von EN lassen sich auf unterschiedliche Auffassungen von Sprache zurückführen“ (186). Die Unterscheidung von onomastischen und linguistischen Auffassungen von Sprache bzw. von Eigennamen läßt die Vermutung zu, daß die Verf. Onomastik nicht als zur Linguistik zugehörig betrachtet, was Verwunderung auslösen muß. Bei der Erörterung der onomastischen Arbeiten zur Theorie des Eigennamens vermißt man den Hinweis auf H. Walther, Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittel-elbgebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts (Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte, 26), Berlin 1971, speziell S. 25-57. Da nach Ansicht der Verf. „eine erschöpfende EN-

Beschreibung innerhalb der Syntax allein nicht gegeben werden kann“ (7), muß die Lösung in anderem Zusammenhang gefunden werden. Auch die Logik hilft nicht weiter (4-5). Hilfreich ist dagegen die Einbeziehung der Pragmatik oder Pragmalinguistik, da unter Anwendung derartiger Methoden auch „sprachliche Erscheinungen, die ohne Bezugnahme auf die konkrete Äußerungssituation, den Sprecher/Hörer der Äußerung oder dessen sozio-kulturelle Determination nicht beschrieben werden können“ (11), abgedeckt werden. Im weiteren wird die Sprechakttheorie J. R. Searles herangezogen, ausführlich diskutiert und einer strengen Kritik unterzogen. Unter Berücksichtigung der Arbeiten von R. Wimmer wird gefolgert: es muß auf eine Sprachtheorie zurückgegriffen werden, „die nicht nur Sprechen als Handeln generell beschreibt, sondern günstigerweise als eine der möglichen Handlungsformen das Handeln mit EN (zum Teil) analysiert: die Sprechakttheorie“ (19). Schon hier drängt sich die Frage auf, ob eine derartige Konzeption noch in den Bereich der Sprachwissenschaft oder Linguistik oder nicht vielmehr in eine (noch zu schaffende?) Sprechwissenschaft integriert werden sollte. Zweifel tauchen bei der Verf. selbst auf: „Zur Frage: Ist das noch Linguistik?“ (190). Sicherlich umstritten ist auch die Äußerung, „daß EN als Mittel angesehen werden müssen, mit denen ein Sprecher bei einem Hörer etwas Bestimmtes (z. B. das Identifizieren eines Gegenstandes) erreichen will, und daß die Erfüllung seiner Absicht(en) von seinem Vermögen abhängt, das Mittel hörerbezo-gen angemessen einzusetzen“ (186).

Der zweite Abschnitt der Arbeit („EN-Gebrauch in Sprechakten“, 20-99) bringt im wesentlichen den Versuch, Sprechakttheorie und Eigennamengebrauch in Verbindung zueinander zu sehen bzw. die theoretischen Grundlagen einer Sprechakttheorie (nicht der J. R. Searles) auf den Gebrauch der Eigennamen anzuwenden. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Äußerung: „Obwohl die Sprechakttheorie als (die) pragmatische Sprachtheorie gilt, beschreibt sie (in der Version von Searle 1969) EN-Gebrauch in Referenzakten in wesentlichen Teilen inkonsequent, gebrauchsfremd und falsch“ (187). Die nähere Begründung wird auf den S. 20-34 gegeben. Als Lösung bietet die Verf. bei der weiteren Betrachtung des Eigennamengebrauchs eine genauere Untersuchung an der Stelle an, „wo offenbar entscheidende Weichen gestellt werden, in Namengebungsakten“ (44) sowie eine intensivere Betrachtung der Namenkette und der Zurückführung der Kette auf ihren Ursprung, den Namengebungsakt. Nach Auffassung der Verf. werden Namen als faktisch unveränderliche Identitäts-Markierer in Ketten weitergereicht. Die Namenkette zurück bis zu ihrer Erst-Fixierung (in der Regel eine Namengebung) ist ihre „Bedeutung“. (Die auf S. 42 zitierte Arbeit von Kripke (1973 . . .) fehlt im Literaturverzeichnis). Es ist daher als Konsequenz nur verständlich, wenn im folgenden eine eingehende Untersuchung des Phänomens der „Namengebungsakte“ vorgenommen wird. Dabei wird auf den Fehler hingewiesen, der „bei fast allen sprechakttheoretischen Äuße-

rungen zu Namengebungen verbreitet ist: die Gleichsetzung von Namensgebungsakten mit Taufakten“ (47). Die sich anschließende Diskussion zwingt die Verf. dazu, über die Sprechakttheorie hinauszugehen (53). Sie erhofft sich „eine Verbesserung von EN-Beschreibung dadurch . . . , daß man das Untersuchungsinteresse auf die Geber und Benutzer von EN lenkt“ (61). Daraus folgernd und unter Bezug auf die „konsequent-pragmatische Ausrichtung“ der Arbeit wird der Begriff „Soziopragmatik“ (wenn auch unter Vorbehalten) als die das Vorgehen am adäquatesten beschreibende Position eingeführt. Von dieser Sicht aus werden auch die für die Beschreibung des Eigennamengebrauchs wichtigen Präsuppositionen betrachtet: „Präsupponieren ist aus soziopragmatischer Sicht ein Handlungsmuster, nämlich das Reduzieren redundanter Interaktions-Teile, wenn bestimmte Reaktionen des Partners hochgradig erwartbar sind. Es dient der Reduktion von Komplexität in sozialen Systemen“ (189). Es fragt sich, ob damit viel gewonnen ist. In Anm. 54 auf S. 70 weist die Verf. auf den Sammelband Petöfi/Franck 1973 hin, „wo fast bei jeder einzelnen Untersuchung von einem eigenen Präsuppositions-begriff ausgegangen wird“. Ob der von der Verf. vorgestellte „soziopragmatische“ Präsuppositionsbegriff nun als das Non-plus-ultra dieser zahlreichen und divergierenden Auffassungen angesehen werden kann, muß bezweifelt werden. So äußert die Verf. selbst auf S. 78: „Die Beschreibungen in diesem Abschnitt sind in vieler Hinsicht noch ergänzungsbedürftig“. Dennoch hält die Verf. daran fest, Präsuppositionshandlungen für die Beschreibung kommunikativer Handlungen mit Eigennamen zu berücksichtigen (86). Überzeugend ist in diesem Zusammenhang der Hinweis, daß es unergiebig ist, „immer wieder die generellen Regeln von EN-Gebrauch anhand weniger historischer Namen zu erforschen“ (97). In der eingehenden Erörterung der Problematik von Tiernamen, wie sie die Arbeit unternommen wird, liegt vielleicht der erfrischendste und stärkste Aspekt der Untersuchung. Gegenüber den immer wieder besprochenen Beispielen wie *Homer, der Autor der Ilias* und *Er ist ein Napoleon (unter den Feldherren usw.)* bildet die hier vorgenommene Diskussion von Zuchttiernamen mit ihrer Problematik sicherlich einen echten Fortschritt.

Abschn. 3 trägt die Überschrift „EN-Gebrauch in Texten“ (100–111). Die Ergebnisse der Diskussion werden wie folgt zusammengefaßt: es wird klar, „daß ein um Daten in Text-Form erweitertes Korpus Fehlleistungen bei der Beschreibung des EN-Gebrauchs, wie sie noch bei reinen Satz-Korpora naheliegen (z. B. bei Searle 1969 und Wimmer 1973), eher verhindert“ (111).

Abschn. 4 („Beschreibung von EN-Gebrauch und Soziolinguistik-Begriff“, 112–121) hat vor allem das Verhältnis von Soziolinguistik und Pragmalinguistik zum Thema. Hierzu vgl. etwa die Äußerung „Die Beschreibung divergierender Sprachverhaltens war bisher unbestrittener Objektbereich der Soziolinguistik. Unsere Entscheidung, Sprache kon-

sequent als eine Form von Handeln zu beschreiben, hat zur Folge, daß wir auch nur eine Soziolinguistik für sinnvoll halten, die nicht von diesem Wege abweicht“ (117). Die von der Verf. vertretene Position könnte nach ihren eigenen Worten „mit dem Begriff ‚Soziopragmatik‘ gekennzeichnet werden“ (120). Zurecht schränkt sie jedoch sofort ein: „Weil aber mit Begriffsprägungen allein nicht viel gewonnen ist, wird . . . angestrebt, diese Position über praktische Analysen zu verdeutlichen“ (120). Im weiteren Verlauf der Arbeit wird darauf aufbauend der Versuch unternommen, „die Ideologie von Gruppen (Zuchttierzüchtern) auch über Handlungen zu beschreiben, in denen sie ihren Produkten Namen geben“. Wenn dieses möglich ist, „kann dies ein wichtiges Argument für die Leistungsfähigkeit ‚soziopragmatischer‘ Analysen bei kommunikativen Handlungen mit EN sein“ (121).

Der Versuch wird vor allem im 5. Abschn. der Arbeit („Tiereigennamen-Gebrauch“, 122–185) vorgestellt. Als Ergebnis der Diskussion kann nach Ansicht der Verf. festgehalten werden: „Züchter geben Zuchttieren mit einem anderen Sinn Namen, als z.B. ‚normale‘ Namengeber Tieren Namen geben: . . . Sie handeln als Rollenträger. . . Ein Eindringen in die ‚Welt von Züchtern‘ ist Voraussetzung für das Beschreiben ihres Handelns beim Namengeben und anderen Handlungen . . .“ (189).

In einem 6. Abschnitt („Zusammenfassung und Ausblick“, 186–193) werden die Ergebnisse der Arbeit zusammenfassend dargestellt. Als vielleicht wichtigstes Ergebnis der Arbeit wird konstatiert: „Konsequent-pragmatisches Beschreiben von EN-Gebrauch fördert die Einsicht in die Komplexität alltäglichen sprachlichen Handelns“ (189). Als Konsequenz für die Linguistik ergibt sich demnach unter anderem: „Sprachbeschreibungen müssen noch mehr ‚ausufern‘“ (190).

Abschließend sei noch auf einige kritische Punkte der Arbeit hingewiesen. Wenn eingangs des Buches darauf hingewiesen wird, daß „innerhalb der Linguistik . . . EN-Beschreibungen von den Phasen beeinflusst [sind], die gerade dominierend waren“ (6), so läßt sich diese Bemerkung gerade auch auf die hier zu besprechende Arbeit anwenden. Strittig ist darüber hinaus auch die Auffassung, „daß Sprechen als regelgeleitete Form von Handeln begriffen werden muß“ (191). Auch der Begriff der „Pragmatik“ oder „Pragmalinguistik“ ist genauer und schärfer zu fassen¹. Das Versprechen und der Hinweis darauf, „daß eine stärkere empirische Absicherung nötig ist, die in einem späteren Teil der Arbeit (in 6.2) ausführlicher erläutert und begründet wird“ (122–123), wird nicht ein-

¹ Vgl. W. P. Schmid, Die pragmatische Komponente in der Grammatik (= Abhandl. d. Akad. d. Wiss. u. d. Lit. Mainz, Geistes- und Sozialwiss. Klasse, Jg. 1972, Nr. 9). Mainz-Wiesbaden 1972, S. 7: „. . . wird die Pragmatik mangels logischer und linguistischer Präzisierung . . . mit sozialen Sprachgebrauchsfunktionen überlastet, so daß die ohnehin schon reichlich diffuse Auseinandersetzung Gefahr läuft, im Uferlosen zu verschwimmen“.

gelöst. Eher wäre hier auf den Absch. 7.2 hinzuweisen. — Die Arbeit erbringt m. E. zutreffend den Nachweis, „das Handeln von Züchtern, Zuchtwarten oder Zuchtbuchführern ist, wenn sie Tieren Namen geben, . . ., so stark und in einer Weise normiert, wie es ein Außenstehender, der unter Umständen schon einmal einem Tier einen Namen gibt, . . ., nicht vermuten würde“ (148). Es fragt sich jedoch, ob diese Praxis, die man unter Umständen als eine Form „regelgeleitetes Sprechen“ ansehen könnte, ohne weiteres auf Personennamengebung oder Ortsnamengebung übertragen kann. — Eine weitergehende Diskussion wird die inzwischen erschienene Arbeit von H. Kalverkämper, *Textlinguistik der Eigennamen*, Stuttgart 1978, berücksichtigen müssen. — Es bleibt die Frage, ob es mit Methoden der Pragmatik oder Pragmalinguistik möglich ist, dem Phänomen des Eigennamens mit allen seinen Erscheinungsformen gerecht zu werden. Vor allem im Hinblick auf Namen, deren Benennungsmotiv im unklaren ist, deren „Namengebungsakt“ im dunkeln liegt und vielleicht nie geklärt werden kann, wird eine Theorie, die „Sprechen als redegelitetes Handeln“ auffassen möchte, kaum weiterführen. Vielleicht müßte zunächst einmal geklärt werden (und damit mit bescheideneren Zielsetzungen begonnen werden), in welcher Weise Namen als *sprachliche* Zeichen aufzufassen sind.

Steinbreite 9,
OT. Sieboldshausen,
D-3405 Rosdorf 3

Jürgen Udolph

Pilch Herbert. *Phonemtheorie*, 1. Teil. Dritte, vollständig neu bearbeitete Auflage. Basel-München-Paris-London-New York-Sidney, S. Karger 1974. XXVIII, 194 S., 12 Abb. 8°. 28,— DM.

Das vorliegende Buch ist die dritte vollständig neu bearbeitete Auflage des 1964 zum ersten Mal unter gleichem Titel erschienenen Werks. Es enthält eine Zusammenfassung in deutscher, englischer, französischer und russischer Sprache, ein Vorwort (neben dem Vorwort zur ersten Auflage), eine Einleitung und 5 Kapitel, gefolgt von einem Literatur- und Autorenverzeichnis, Zusammenstellungen der deutschen, englischen, französischen, schwedischen und russischen Fachausdrücke und zwei Schlagwortverzeichnissen, die nach Begriffen und nach Sprachen, insgesamt 29, geordnet sind.

Da die erste Auflage hier schon besprochen wurde¹, soll im folgenden insbesondere auf Aspekte von Pilchs Phonemtheorie eingegangen werden, die damals nicht berücksichtigt wurden bzw. nicht berücksichtigt werden konnten. Im Gegensatz zur ersten Auflage scheidet Pilch nun streng die phonematische Analyse, „d.h. die Feststellung phonematischer Ein-

¹ Cf. H. E. Brekle, *IF*. 70 (1965) 209-213.